

PT
1204
V65
1900z
c.1
ROBA



Presented to the
LIBRARY *of the*
UNIVERSITY OF TORONTO
by
Eckehard Catholy

Eckehard Catholy

Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
University of Toronto

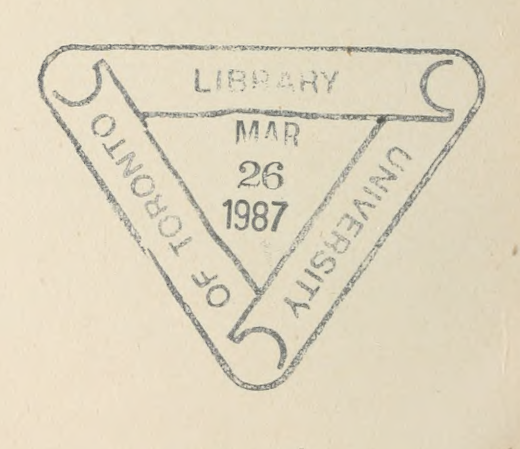
http://www.archive.org/details/volkslieder00hede





VOLKSLIEDER

35/36


LIBRARY
MAR
26
1987
OF TORONTO
UNIVERSITY

Volkslieder, wie immer sie entstanden sein mögen, gehören dem ganzen Volke. Bei jedem klingen sie an, und die nachhallende Seele sieht sich allen verbunden. Schon in der Seelen- und Sinnengewalt der Mundarten gibt ihre Kraft und Vielfalt sich kund. Im bald rauhen, bald gefälligen Klang führen sie ein reiches Leben der wilden Lust und Tatenfreude vor, der Schwermut und Träumerei, der Unschuld und des Wundersinns, der Weisheit und Frömmigkeit. Frech sind sie und dann wieder voll Scham, sehnsüchtig und todtraurig, übermütig und hintersinnig und oft auch voll Freude am Spiel mit dem Unsinn. So frei wie das Harte und Grausame, so rein sprechen sie das Zarte und Edle aus. Unvermerkt greifen sie ans Herz und üben im schlichten Wort den ganzen Zauber der Kunst.

Zu allen Zeiten sind sie entstanden und zuweilen schenkt auch der große Dichter ein Lied. Mächtig regt sich in ihnen die Seele des Volkes, voll Ahnung und heimlicher Wünsche. Immer drängen sie zur Musik und erst, wenn man sie singt, enthüllen sie ganz ihre Tiefe. Ein tiefes Leben des Volkes ergreift uns mit ihnen und zieht uns in seinen Grund.



Unser liebe Fraue

Unser Liebe Fraue
Vom kalten Brunnen,
Bescher uns armen Landsknecht
Eine warme Sunnen,
Damit wir nit erfrieren.
Wohl in des Wirtes Haus
Tragn wir ein vollen Säckel
Und ein leeren wieder aus.

Zu Straßburg auf der Schanz

Zu Straßburg auf der Schanz,
Da ging mein Trauren an.
Das Alphorn hört ich drüben wohl anstimmen,
Ins Vaterland mußt ich hinüber schwimmen,
Das ging nicht an.

Ein Stunde in der Nacht
Sie haben mich gebracht;
Sie führten mich vor des Hauptmanns Haus,
Ach Gott, sie fischten mich im Strome auf,
Mit mir ist's aus.

Früh Morgens um zehn Uhr
Stellt man mich vor das Regiment:
Ich soll da bitten um Pardon,
Und ich bekomm doch meinen Lohn,
Das weiß ich schon.

Ihr Brüder allzumal,
Heut seht ihr mich zum letztenmal;
Der Hirtenbub ist doch nur schuld daran,
Das Alphorn hat mir solches angetan,
Das klag ich an.

Ihr Brüder alle drei,
Was ich euch bitt, erschießt mich gleich;
Verschont mein junges Leben nicht,
Schießt zu, daß das rote Blut rausspritzt,
Das bitt ich euch.

O Himmelskönig, Herr!
Nimm du meine arme Seele dahin,
Nimm sie dir in den Himmel ein,
Laß sie ewig bei dir sein,
Und vergiß nicht mein.

Kein schönrer Tod ist in der Welt

Kein schönrer Tod ist in der Welt,
Als wer vom Feind erschlagen
Auf grüner Heid, im breiten Feld
Darf nicht hörn groß Wehklagen.
Im engen Bett nur einer allein
Muß an den Todesreihen.
Hier findet er Gesellschaft fein,
Falln wie die Kräuter im Maien.

Manch frommer Held mit Freudigkeit
Hat zugesetzt Leib und Blute,
Starb selgen Tod auf grüner Heid
Dem Vaterland zugute.
Kein schönrer Tod ist in der Welt,
Als wer vom Feind erschlagen
Auf grüner Heid, im freien Feld
Darf nicht hörn groß Wehklagen.

Mit Trommelklang und Pfeifengetön
Manch frommer Held ward begraben,
Auf grüner Heid gefallen schön,
Unsterblichen Ruhm tut haben.
Kein schönrer Tod ist in der Welt,
Als wer vom Feind erschlagen
Auf grüner Heid, im freien Feld
Darf nicht hörn groß Wehklagen.

Es ist nichts Lustigers auf der Welt

Es ist nichts Lustigers auf der Welt
Und auch nichts so geschwind
Als wir Husaren auf dem Feld,
Wenn wir in Schlachten sind.
Wenn's blitzt und kracht dem Donner gleich,
Wir schießen rosenrot,
Wenn's Blut uns in die Augen läuft,
Wir reiten durch den Tod!

Da heißt's, Husaren insgesamt,
Schlagt die Pistolen an!
Ergreift den Säbel in die Hand,
Es gilt Mann gegen Mann!
Wenn ihr das Franz'sche nicht versteht,
So haut auf Ungrisch drein
Und sprecht: Bassateremtete!
Der Kopf muß unser sein!

Wenn gleich manch treuer Kamerad
Muß bleiben in dem Streit,
Husaren fragen nichts danach,
Sind all dazu bereit!
Den Leib begräbt man in die Gruft,
Der Ruhm bleibt auf der Welt,
Die Seele schwingt sich durch die Luft
In's blaue Himmelszelt!

Donaustrudel

Als wir jüngst in Regensburg waren,
Sind wir über den Strudel gefahren;
Da waren viele Holden
Die mitfahren wollten.
Schwäbische, bayrische Dirndl, juchhe!
Muß der Schiffsmann fahren

Und von hohem Bergesschlosse
Kam auf stolzem, schwarzem Rosse
Adlig Fräulein Kunigund,
Wollt mitfahr'n über Strudels Grund.
Schwäbische, bayrische Dirndl, juchhe!
Muß der Schiffsmann fahren.

Schiffsmann, lieber Schiffsmann mein,
Sollt's denn so gefährlich sein?
Schiffsmann sag mir's ehrlich,
Ist's denn so gefährlich?
Schwäbische, bayrische Dirndl, juchhe!
Muß der Schiffsmann fahren.

„Wem der Myrtenkranz geblieben,
Landet froh und sicher drüben;
Wer ihn hat verloren,
Ist dem Tod erkoren."
Schwäbische, bayrische Dirndl, juchhe!
Muß der Schiffsmann fahren.

Als sie auf die Mitt gekommen,
Kam ein großer Nix geschwommen,
Nahm das Fräulein Kunigund
Fuhr mit ihr in des Strudels Grund.
Schwäbische, bayrische Dirndl, juchhe!
Muß der Schiffsmann fahren.

Und ein Mädel von zwölf Jahren
Ist mit über den Strudel gefahren;
Weil sie noch nicht lieben kunnt,
Fuhr sie sicher über Strudels Grund.
Schwäbische, bayrische Dirndl, juchhe!
Muß der Schiffsmann fahren.

Ach wenn's nur der König auch wüßt

Ach, wenn's nur der König auch wüßt,
Wie wacker mein Schätzelein ist!
Für den König da ließ er sein Blut,
Für mich aber ebensogut.

Mein Schatz hat kein Band und kein Stern,
Kein Kreuz wie die vornehmen Herrn,
Mein Schatz wird auch kein General;
Hätt er nur seinen Abschied einmal!

Es scheinen drei Sterne so hell
Dort über Marien-Kapell;
Da knüpft uns ein rosenrot Band,
Und ein Hauskreuz ist auch bei der Hand.

Wenn alle Brünnlein fließen

Wenn alle Brünnlein fließen,
So soll man trinken.
Wenn ich mein Schatz nicht rufen darf,
Tu ich ihm winken.

Ja, winken mit den Augen
Und treten auf den Fuß,
Es sitzt eins in der Stuben,
Und die mir werden muß.

Was soll sie mir nicht werden?
Ich sehe sie so gern.
Sie hat zwei blaue Äugelein,
Die glänzen wie zwei Stern.

Sie hat zwei rote Bäckelein,
Sind röter als der Wein;
Ein solches Mädchen findt man nicht
Wohl unter'm Sonnenschein.

„Herziger Schatz, ich bitte dich,
Ach laß mich gehen!
Denn deine Leute schmähen mich,
Ich muß mich schämen."

Was frag ich nach den Leuten,
Die mich tun schmähen?
Hei, so lieb ich noch einmal,
Die schönen Mädchen.

Hab mein Wage voll gelade

Hab mein Wage voll gelade,
Voll mit alten Weibsen.
Als wir in die Stadt nein kamen,
Hubn sie an zu kneifen.
Drum lad ich all mein Lebetage
Nie alte Weibsen auf mein Wage.
Hü! Schimmel, hü!

Hab mein Wage voll gelade,
Voll mit Männern alten.
Als wir in die Stadt nein kamen,
Murrten sie und schalten.
Drum lad ich all mein Lebetage
Nie alte Männer auf mein Wage.
Hü! Schimmel, hü!

Hab mein Wage voll gelade,
Voll mit jungen Mädchen.
Als wir zu dem Tor neinkamen,
Sangen sie durch's Städtchen.
Drum lad ich all mein Lebetage
Nur junge Mädchen auf mein Wage.
Hü! Schimmel, hü!

Ei Seppei, wann geah ma's denn wiedr amol

Ei Seppei, wann geah ma's denn wiedr amol,
Wiedr amol ja eini in's Landei Tirol?
Tirol, ja dös is halt a Landei,
A Landei, a Landei voll Lust und voll Freud.

Ei Vota, wann gibst ma denn's Hoamatl?
Ei Vota, wann laßt ma's denn schreib'n?
Ja's Deandl wachst auf ja wia's Groamatl,
Und ledi will's aa nimma bleibn.

Ei Deandl, wo hast denn dei Liegerstatt?
Ei Deandl, wo hast denn dei Bett?
Ja über zwei Stiegln mußt aufisteign,
Auf der Straßn, da hab i's ja net.

Ja wenn i mei Bett auf der Straßn hätt,
Da hätt i di ganz Nacht kei Ruah,
Da kummetn die Buama wohl übrall her,
Na, mei Liaba, dös mach ma net.

Der Wächter auf dem Turme saß

Der Wächter auf dem Turme saß,
Sein Hörnlein tat er blasen:
„Wer noch bei seinem Schätzlein liegt,
Der steh nur auf und mach sich fort,
Der Tag fängt an zu strahlen,
Zu malen."

Das Mädchen aus dem Bette sprang,
Den Tag wollt sie anschauen:
„Bleib liegen nur, herztausender Schatz,
Es ist fürwahr noch lang nicht Tag,
Der Wächter hat uns belogen,
Betrogen!"

Das Mägdlein früh zum Brunnen ging,
Frisch Wasser wollt sie holen;
Da begegnet ihr derselbige Knab,
Der Nachts bei ihr geschlafen hat,
Und bot ihr einen guten Morgen,
Verborgen.

„Guten Morgen, guten Morgen, herztausender Schatz,
Wie hast du heint geschlafen?"
„Ich hab geschlafen in deinem Arm,
Ich hab geschlafen, daß Gott erbarm!
Mein Ehr hab ich verschlafen,
Verschlafen!"

„Wenn du dein Ehr verschlafen hast,
So laß dich's nicht gereuen!
Ich bin fürwahr derselbige Knab,
Der auch noch Geld und Güter hat:
Dein Ehr will ich dir zahlen,
Ja zahlen!"

„Mein Ehre, die bezahlst du nicht,
Du bist ein loser Schelme.
Wenn Feur und Stroh beisammen leit,
Und wenn auch Schnee dazwischen schneit,
So muß es doch endlich brennen,
Ja brennen!"

Kein Feuer, keine Kohle

Kein Feuer, keine Kohle
Kann brennen so heiß
Als heimliche Liebe,
Von der niemand nichts weiß.

Keine Rose, keine Nelke
Kann blühen so schön,
Als wenn zwei verliebte Seelen
Beieinander tun stehn.

Setz Du mir einen Spiegel
In's Herze hinein,
Damit du kannst sehen,
Wie so treu ich es mein.

Wenn ich ein Vöglein wär

Wenn ich ein Vöglein wär
Und auch zwei Flügel hätt,
Flög ich zu dir:
Weil's aber nicht kann sein,
Bleib ich allhier.

Bin ich gleich weit von dir,
Bin ich doch im Traum bei dir
Und red mit dir;
Wenn ich erwachen tu,
Bin ich allein.

Es vergeht kein Stund in der Nacht,
Daß nicht mein Herz erwacht
Und an dich denkt,
Wie du mir vieltausendmal
Dein Herz geschenkt.

Dat du min Leevsten büst

Dat du min Leevsten büst,
Dat du wull weest.
Kumm bi de Nacht,
Segg, wo du heest!

Kumm du um Middernacht,
Kumm du Klock een!
Vader slöpt, Moder slöpt,
Ik slop alleen.

Klock an de Kamerdör,
Fat an de Klink!
Vader meent, Moder meent,
Dat deit de Wind.

Auf der Alma, über d'Alma

Auf der Alma, über d'Alma,
Wann's d'vorbeigehst, kehrst fei zua,
Und wenn's d'glaabn tuast,
Daß i schlaf,
So wirfst a Stoanerl
Aufi auf mei Dach.

Und am Deandl ihrem Fensterl
Hängt a Rotzglöckl dro,
Wann's a andrer Bua kimmt,
Ja daß er oläutn ko.

An dem Deandl sei'm Fensterl
Hat's an Eisplattl gmacht,
Ja wann's a andrer Bua kimmt,
Ja daß er ausrutscht bei der Nacht.

Hat's oans gschlagn, hat's zwoa gschlagn,
Schlagt's drei und viere,
Sollt i hoam geh, sollt i da bleibn? —
B'hüat di Gott, mein Liabste!

'S isch no net lang, daß gregnet hat

'S isch no net lang, daß gregnet hat,
Die Läubli tröpfle no.
I han amol a Schätzle ghat,
I wollt, i hätt es no.

Jetzt aber isch mer's gewanderet
Dem Oberländle zu,
Do findt es bald en andere,
'S isch doch e kecker Bua.

Und weil i net ka hinterdrei
In meine dünne Schuh,
Guck i au no'em andern aus.
Gott geb mer Glück derzu.

Kommt a Vogerl geflogen

Kommt a Vogerl geflogen,
Setzt sich nieder auf mein Fuß,
Hat a Zetterl im Goscherl
Und vom Diarndl an Gruß.

Hast mi allweil vertröstet
Uf die Summerizeit,
Und der Summer is kumma,
Und mei Schatzerl is weit.

Da derheim is mei Schatzerl,
In der Fremd bin i hier,
Und es fragt halt kei Katzerl,
Kei Hunderl nach mir.

Liebes Vogerl, flieg weiter,
Nimm an Gruß mit, an Kuß,
Und i kann di nit beglaita,
Weil i hier blaiba muß.

Es saß ein klein wild Vögelein

Es saß ein klein wild Vögelein
Auf einem grünen Ästchen;
Es sang die ganze Winternacht,
Die Stimm tät laut erklingen.

„O, sing mir noch, o sing mir noch,
Du kleines, wildes Vöglein!
Ich will um deine Federchen
Dir Gold und Seide winden.“

„Behalt dein Gold und deine Seid!
Ich will dir nimmer singen;
Ich bin ein klein wild Vögelein,
Und niemand kann mich zwingen.“

Weiß mir ein Blümli blaue

Weiß mir ein Blümli blaue
Von himmelblauem Schein,
Es steht in grüner Aue
Und heißt Vergißnitmein.
Ich kunnt es nirgend finden,
Was mir verschwunden gar;
Von Reif und kalten Winden
Ist es mir worden fahl.

Das Blümli, das ich meine,
Ist brun, staht auf dem Ried,
Von Art ist es so kleine,
Es heißt: nun hab mich lieb!
Das ist mir abgemähet
Wohl in dem Herzen mein,
Mein Lieb hat mich verschmähet;
Wie mag ich fröhlich sein?

Mein Herz, das leit in Kummer,
Daß mein vergessen ist,
So hoff ich auf den Summer
Und auf des Maien Frist;
Die Riefen sind vergangen,
Dazu der kalte Schnee,
Mein Lieb hat mich umfangen:
Nun, Winter, heißt's: ade!

Das Lieben bringt groß Freud

Das Lieben bringt groß Freud,
Es wissen's alle Leut.
Weiß mir ein schönes Schätzelein
Mit zwei schwarzbraunen Äugelein,
Das mir,
Das mir mein Herz erfreut.

Ein Brieflein schrieb sie mir,
Ich soll treu bleiben ihr.
Drauf schickt ich ihr ein Sträußelein,
Schön Rosmarin und Nägelein,
Sie soll,
Sie soll mein eigen sein.

Mein eigen soll sie sein,
Keinem andern mehr als mein.
Und so leben wir in Freud und Leid,
Bis uns Gott der Herr auseinander scheidt.
Ade,
Ade, mein Schatz, leb wohl!

Blau ist ein Blümelein

Blau ist ein Blümelein,
Heißt Vergißnichtmein.
Leg es ans Herze dein
Und denk an mich.
Stirbt Blum und Hoffnung gleich,
Sind wir an Liebe reich,
Denn die stirbt nie bei mir,
Das glaube mir.

Wär ich ein Vögelein,
Wollt ich bald bei dir sein,
Scheut Falk und Habicht nicht,
Flög schnell zu dir.
Schöß mich ein Jäger tot,
Fiel ich in deinen Schoß.
Sähst du mich freundlich an,
Gern stürb ich dann.

Bis Gott willkomm, Frau Nachtigall

Bis Gott willkomm, Frau Nachtigall,
Allhier in grüner Linden!
Dein süßer Schall und Widerhall
Tut uns der Mai verkünden.
Es ist die Zeit,
Die uns erfreut,
Und alles Leid
Tritt von uns weit.
Mein Lieb soll sich hie finden.

Es sprach ihr zarter Rosenmund,
Ich sollt zu ihr herkommen,
Wann wiederum der junge Mai
Die Welt in Arm genommen.
Durch mein Gemüt,
Herz und Geblüt
Ein Freude zieht,
Und Hoffnung glüht,
Wie Morgenrot erglommen.

O hartes Weh, o schwere Last,
Wer von sei'm Lieb geschieden!
Nicht Ruh noch Rast das Herz erfaßt,
Ist alle Freud gemieden.
Jetzt hat's ein End;
Was uns getrennt,
Der Mai abwendt
Und wiedergönnt,
Daß mir mein Lieb beschieden.

Wach auf, meins Herzen ein' Schöne

Wach auf, mein's Herzen ein' Schöne,
Zart Allerliebste mein!
Ich hör ein süß Getöne
Von kleinen Waldvögelein;
Die hör ich so lieblich singen,
Ich mein, ich sehe des Tages Schein
Vom Orient her dringen.

Ich hör die Hahnen krähen,
Ich spür den Tag darbei,
Die kühlen Windlein wehen,
Die Sternlein leuchten frei.
Singt uns Frau Nachtigalle,
Singt uns ein süße Melodei;
Sie meldt den Tag mit Schalle.

Der Himmel tut sich färben
Aus weißer Farb in blau,
Die Wolken tun sich färben
Aus schwarzer Farb in grau.
Die Morgenröte tut herschleichen;
Wach auf, mein Lieb, und mach mich frei,
Die Nacht will mir entweichen.

Morgen muß ich fort von hier

Morgen muß ich fort von hier
Und muß Abschied nehmen.
O du allerschönste Zier,
Scheiden, das bringt Grämen.
Da ich dich so treu geliebt
Über alle Maßen,
Soll ich dich verlassen.

Wenn zwei gute Freunde sind,
Die einander kennen,
Sonn und Mond bewegen sich,
Ehe sie sich trennen.
Noch viel größer ist der Schmerz,
Wenn ein treu verliebtes Herz
In die Fremde ziehet.

Dort auf jener grünen Au
Steht mein jung frisch Leben:
Soll ich denn mein Leben lang
In der Fremde schweben?
Hab ich dir was zu Leid getan,
Halt ich um Verzeihung an,
Denn es geht zu Ende.

Küsset dir ein Lüftelein
Wangen oder Hände,
Denke, daß es Seufzer sein,
Die ich zu dir sende.
Tausend schick ich täglich aus,
Die da wehen um dein Haus,
Weil ich dein gedenke.

To Bett, to Bett

To Bett, to Bett,
De'n Leevsten hätt.
De kenen hätt,
Mutt ock to Bett.
Goden Abent, gode Nacht!
Mit Rosen bedacht,
Mit Nägelken bestäken
Krueg ünner de Däken.
Morgen fröh, will's Gott, wöllen wi uns
wedder spräken.

Es ist ein Schnee gefallen

Es ist ein Schnee gefallen
Und ist es doch nit Zeit,
Man wirft mich mit den Ballen,
Der Weg ist mir verschneit.

Mein Haus hat keinen Giebel,
Es ist mir worden alt,
Zerbrochen sind die Riegel,
Mein Stüblein ist mir kalt.

Ach Lieb, laß dich's erbarmen,
Daß ich so elend bin,
Und schleuß mich in dein Arme!
So fährt der Winter hin.

All mein Gedenken, die ich han, die sind bei dir

All mein Gedenken, die ich han, die sind bei dir.
Du auserwählter einzger Trost, bleib stät bei mir!
Du, du, du sollst an mich gedenken;
Hätt ich aller Wünsch Gewalt,
Von dir wollt ich nicht wenken.

Du auserwählter einzger Trost,
Gedenk daran, mein Leib und Seel,
Das sollst du gar zu eigen han.
Dein, dein, dein will ich ewig bleiben;
Du gibst mir Kraft und hohen Mut,
Kannst all mein Leid vertreiben.

Von edler Art, auch rein und zart

Von edler Art, auch rein und zart,
Bist du ein Kron, der ich mich hon
Ergeben gar, glaub mir fürwahr,
Das Herz in mir kränkt sich nach dir;
Darum ich gehr auf all dein Ehr:
Hilf mir, ich hab nit Trostes mehr!

Wie ich ihm tu, hab ich kein Ruh,
Ohn dein Gestalt, die mich mit Gwalt
Gefangen hat. Herzlieb, gib Rat,
Des ich doch mich zu dir versich
In Hoffnung viel! Nit mehr ich will,
Allein setz mir ein gnädigs Ziel!

Seit du die bist, gen der ich List
Nit brauchen soll, das weistu wohl,
Ohn allen Scherz will dir mein Herz
In Treuen sein; darum ich dein
Kein Stund im Tag vor Leid und Klag
Aus rechter Lieb vergessen mag.

Weine nur nicht

Weine, weine, weine nur nicht,
Ich will dich lieben, doch heute nicht,
Ich will dich ehren, so viel ich kann,
Aber 's Nehmen, 's Nehmen,
Aber 's Nehmen steht mir nicht an.

Glaube, glaube, glaube nur fest,
Daß dich mein Treu niemals verläßt,
Allzeit beständig, niemals abwendig
Will ich treu sein,
Aber gebunden, das geh ich nicht ein.

Hoffe, hoffe, hoffe, mein Kind,
Daß meine Worte aufrichtig sind,
Ich tu dir schwören
Bei meiner Ehren,
Daß ich treu bin:
Aber 's Heiraten, 's Heiraten,
Aber 's Heiraten ist nie mein Sinn.

Steh durſtig am Brindl an

Steh durſtig am Brindl an,
I trink aba net,
I wart auf mei Dearnerl an,
Sie kummt aba net.

Und wia-n-i ſo daſteh
Und ſchaug umanand,
Siagh i, wia mei Dearnerl
Bei an andern Buam loant.

Daß i ſo ſchlecht ausſchaug,
Moan d'Leit, i war krank;
Mir is halt die Zeit
Um mei Dearnerl ſo bang.

Innsbruck, ich muß dich lassen

Innsbruck, ich muß dich lassen,
Ich fahr dahin mein Straßen
In fremde Land dahin.
Mein Freud ist mir genommen,
Die ich nit weiß bekommen,
Wo ich im Elend bin?

Groß Leid muß ich jetzt tragen,
Das ich allein tu klagen
Dem liebsten Buhlen mein.
Ach Lieb, nun laß mich Armen
Im Herzen dein erbarmen,
Daß ich muß dannen sein.

Mein Trost ob allen Weiben,
Dein tu ich ewig bleiben,
Stät, treu, der Ehren frumm.
Nun muß dich Gott bewahren,
In aller Tugend sparen,
Bis daß ich wiederkumm.

Da droben auf jenem Berge

Da droben auf jenem Berge,
Da steht ein goldenes Haus,
Da schauen wohl alle Frühmorgen
Drei schöne Jungfrauen heraus.
Die eine, die heißet Elisabeth,
Die andre Bernharda mein,
Die dritte, die will ich nicht nennen,
Die soll mein eigen sein.

Da drunten in jenem Tale,
Da treibt das Wasser ein Rad,
Das treibet nichts als Liebe
Vom Morgen bis Abend spat;
Das Mühlrad ist zerbrochen,
Die Liebe, die hat kein End,
Und wenn sich zwei Herzlieb tun scheiden,
So reichen s'einander die Händ.

Schwesterlein, Schwesterlein

„Schwesterlein, Schwesterlein,
Wann gehn wir nach Haus?“
„Früh, wenn die Hähne krähn,
Wolln wir nach Hause gehn,
Brüderlein, Brüderlein,
Dann gehn wir nach Haus.“

„Schwesterlein, Schwesterlein,
Wann gehn wir nach Haus?“
„Früh, wenn der Tag anbricht,
Eh endt die Freude nicht,
Brüderlein, Brüderlein,
Der fröhliche Braus.“

„Schwesterlein, Schwesterlein,
Wohl ist es Zeit!“
„Mein Liebster tanzt mit mir,
Geh ich, tanzt er mit ihr,
Brüderlein, Brüderlein,
Laß du mich heut!“

„Schwesterlein, Schwesterlein,
Du bist ja so blaß?“
„Das ist der Morgenschein
Auf meinen Wängelein,
Brüderlein, Brüderlein,
Die vom Taue naß.“

„Schwesterlein, Schwesterlein,
Du wankest so matt?"
„Suche die Kammertür,
Suche mein Bettlein mir,
Brüderlein, Brüderlein,
Es wird fein unter'm Rasen sein."

Ich hört ein Sichlein rauschen

Ich hört ein Sichlein rauschen,
Wohl rauschen durch das Korn,
Ich hört ein Mädchen klagen,
Sie hätt ihr Lieb verlorn.

Ich hört ein Hirschlein rauschen,
Wohl rauschen durch den Wald,
Ich hört ein Lieb sich klagen,
Die Lieb verrauscht so bald.

„Laß rauschen, Lieb, laßt rauschen!
Ich acht nicht, wie es geh,
Ich hab ein Buhlen erworben,
In Veiel und grünem Klee."

Hast du einen Buhlen erworben
In Veiel und grünem Klee,
So steh ich hier alleine,
Tut meinem Herzen weh.

Ich hab die Nacht geträumet

Ich hab die Nacht geträumet
Wohl einen schweren Traum,
Es wuchs in meinen Garten
Ein Rosmarienbaum.

Ein Kirchhof war der Garten,
Ein Blumenbeet das Grab,
Und von dem grünen Baume
Fiel Kron und Blüte ab.

Die Blätter tät ich sammeln
In einen goldenen Krug,
Der fiel mir aus den Händen,
Daß er in Stücken schlug.

Draus sah ich Perlen rinnen
Und Tröpflein rosenrot:
Was mag der Traum bedeuten?
Ach Liebster, bist du tot?

Mein Mutter mag mi net

Mein Mutter mag mi net,
Und kein Schatz han i net,
Ei worum stirb i net;
Was tu i do?

Gestern ist Kirchweih gwe,
Mi hot me gwiß net gseh,
Denn mir ist gar so weh,
I tanz jo net.

Laßt die drei Rose stehn,
Die an dem Kreuzle blühn; —
Hent ihr das Mädle kennt,
Die drunter liegt?

Ade zur guten Nacht

Ade zur guten Nacht,
Jetzt ist der Schluß gemacht,
Daß ich muß scheiden.
Im Sommer wächst der Klee,
Im Winter schneit's den Schnee,
Ich muß dich meiden.

Es trauern Berg und Tal,
Wo ich viel tausendmal
Bin drüber gangen,
Das hat dein Schönheit gemacht,
Die mich zum Lieben gebracht
Mit großem Verlangen.

Das Brünnlein rinnt und rauscht
Wohl dort am Holderstrauch,
Wo wir gesessen.
Wie manchen Glockenschlag
Da Herz bei Herzen lag,
Das hast vergessen.

Die Mädchen in der Welt
Sind falscher als das Geld
Mit ihrem Lieben.
Ade zur guten Nacht,
Jetzt ist der Schluß gemacht,
Daß ich muß scheiden.

Nun leb wohl du kleine Gasse

Nun leb wohl, du kleine Gasse,
Nun ade, du stilles Dach!
Vater, Mutter sahn mir traurig
Und die Liebste sah mir nach.

Hier in weiter weiter Ferne,
Wie mich's nach der Heimat zieht!
Lustig singen die Gesellen;
Doch es ist ein falsches Lied.

Andre Städtchen kommen freilich,
Andre Mädchen zu Gesicht;
Ach wohl sind es andre Mädchen,
Doch die Eine ist es nicht!

Andre Städtchen, andre Mädchen,
Ich da mitten drin so stumm!
Andre Mädchen, andre Städtchen —
O wie gerne kehrt ich um!

Ich ging im Wald spazieren

Ich ging im Wald spazieren
Da fiel ein Stern herab.
Ich täts im Herzen spüren,
Der Stern der fiel herab.

Und als ich kam zum Wald heraus
Da stand ich wohl vor Liebchens Haus
Und als ich kam zur Kammer hinein,
Da lag sie schon im Totenschrein:
Der Stern der fiel herab.

Am Brunnen vor dem Tore

Am Brunnen vor dem Tore
Da steht ein Lindenbaum,
Ich träumt in seinem Schatten
So manchen süßen Traum.
Ich schnitt in seine Rinde
So manches liebe Wort,
Es zog in Freud und Leide
Zu ihm mich immerfort.

Ich mußt auch heute wandern
Vorbei in tiefer Nacht,
Da hab ich noch im Dunkeln
Die Augen zugemacht;
Und seine Zweige rauschten,
Als riefen sie mir zu:
Komm her zu mir, Geselle
Hier findst du deine Ruh.

Die kalten Winde bliesen
Mir grad ins Angesicht,
Der Hut flog mir vom Kopfe,
Ich wendete mich nicht.
Nun bin ich manche Stunde
Entfernt von jenem Ort
Und immer hör ich's rauschen:
Du fändest Ruhe dort.

In stiller Nacht zur ersten Wacht

In stiller Nacht zur ersten Wacht
Ein Stimme begunnt zu klagen,
Der nächtige Wind hat leis und lind
Zu mir den Klang getragen.
Von herbem Leid und Traurigkeit
Ist mir das Herz zerflossen.
Die Blümelein mit Tränen mein
Hab ich sie all begossen.

Der schöne Mon will untergohn,
Für Leid nicht mehr mag scheinen.
Die Sterne lan ihr Glitzen stahn,
Mit mir sie wollen weinen.
Kein Vogelsang noch Freudenklang
Man höret in den Lüften.
Die wilden Tier traurn auch mit mir
In Steinen und in Klüften.

Et wassen twe Künigeskinner

Et wassen twe Künigeskinner,
De hadden enanner so lef;
De konnen tonanner nich kummen,
Dat Water was vil to bred.

„Lef Herte, kannst du der nich swemmen?
Lef Herte, so swemme to mi!
Ick will di twe Keskes upstecken,
Und de sölld löchten to di!"

Dat horde ne falske Nunne
Up ere Slopkammer, o weh!
Se deit de Keskes utdömpen: —
Lef Herte, blef in de See!

Et was up en Sundage morgen,
Die Lüde wören alle so fro,
Nich so des Küniges Dochter,
De Augen, de faten er to.

„O Moder", sede se, „Moder!
Mine Augen dod mi der so weh;
Mag ick der nich gon spazeren
An de Kant von de ruskende See?"

De Moder genk to de Kerken,
De Dochter genk an de Seekant,
Se genk der so lange spazeren,
Bes se enen Fisker fand.

„O Fisker, leveste Fisker!
Ji könnt verdenen grot Lon,
Settet jue Netkes to Water,
Fisket mit den Künigessohn!“

He sette sin Netkes to Water,
De Lotkes sünken to Grund,
He fiskde un fiskde so lange,
De Künigssohn wurde sin Fund.

Do nam de Künigesdochter
Von Hoefd ere goldene Kron:
„Süh do, woledele Fisker!
Dat is ju verdende Lon.“

Se nam in ere blanke Arme
Den Künigessohn, o weh!
Se sprank mit em in de Wellen:
„Lev Vader, lev Moder, ade!“

Hört ihr Leut, und laßt euch sagen

Hört, ihr Leut, und laßt euch sagen,
Unsre Glock hat Zehn geschlagen:
Zehn Gebote setzt Gott ein,
Gib, daß wir gehorsam sein!

Menschenwachen kann nichts nützen
Gott wird wachen, Gott wird schützen.
Herr, durch deine Güt und Macht,
Schenk uns eine gute Nacht.

Hört, ihr Leut, und laßt euch sagen,
Unsre Glock hat Elf geschlagen:
Elf der Jünger blieben treu,
Hilf Gott, daß kein Abfall sei!

Hört, ihr Leut, und laßt euch sagen,
Unsre Glock hat Zwölf geschlagen:
Zwölf das ist das Ziel der Zeit,
Mensch, bedenk die Ewigkeit!

Hört, ihr Leut, und laßt euch sagen,
Unsre Glock hat Eins geschlagen:
Eins ist allein der einge Gott,
Der uns trägt aus aller Not.

Hört, ihr Leut, und laßt euch sagen,
Unsre Glock hat Zwei geschlagen:
Zwei Wege hat der Mensch vor sich,
Herr, den rechten führe mich!

Hört, ihr Leut, und laßt euch sagen,
Unsre Glock hat Drei geschlagen:
Dreifach ist, was göttlich heißt,
Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Hört, ihr Leut, und laßt euch sagen,
Unsre Glock hat Vier geschlagen:
Vierfach ist das Ackerfeld,
Mensch, wie ist dein Herz bestellt?

Alle Sternlein müssen schwinden,
Und der Tag wird sich einfinden.
Danket Gott, der uns die Nacht
Hat so väterlich bewacht.

Es ist ein Schnitter, heißt der Tod

Es ist ein Schnitter, heißt der Tod,
Hat Gewalt vom höchsten Gott;
Heut wetzt er das Messer,
Es schneidt schon viel besser,
Bald wird er drein schneiden,
Wir müssens 'nur leiden.
Hüte dich, schöns Blümelein!

Was heut noch grün und frisch dasteht,
Wird morgen schon hinweg gemäht:
Die edle Narzissen,
Die englische Schlüsseln,
Die schönen Hyazinthen,
Die türkischen Binden.
Hüte dich, schöns Blümelein!

Viel Hunderttausend ungezählt,
Was nur unter die Sichel fällt:
Rote Rosen, weiße Lilien,
Euch wird er austilgen;
Auch euch Kaiserkronen
Wird er nicht verschonen.
Hüte dich, schöns Blümelein!

Das himmelfarben Ehrenpreis,
Die Tulipanen gelb und weiß,
Die silbernen Glöckchen,
Die goldenen Flöckchen,

Sinkt alles zur Erden,
Was wird daraus werden?
Hüte dich, schöns Blümelein!

Ihr hübsch Lavendel, Rosmarein,
Ihr vielfarbigen Röselein,
Ihr stolzen Schwertlilien,
Ihr krausen Basilien,
Ihr zarten Violen,
Man wird euch bald holen.
Hüte dich, schöns Blümelein!

Aus Seiden ist der Fingerhut,
Aus Sammet ist das Wohlgemuth.
Noch ist er so blind,
Nimmt, was er nur findt,
Kein Sammet, kein Seiden
Mag ihn vermeiden.
Hüte dich, schöns Blümelein!

Trotz! Tod, komm her, ich fürcht dich nit,
Eil daher in einem Schritt.
Und werd ich verletzet,
So werd ich versetzet
In den himmlischen Garten,
Auf den wir all warten,
Freue dich, schöns Blümelein!

Es ist ein Ros entsprungen

Es ist ein Ros entsprungen
Aus einer Wurzel zart,
Als uns de Alten sungen,
Aus Jesse kam die Art,
Und hat ein Blümlein bracht
Mitten im kalten Winter
Wohl zu der halben Nacht.

Das Röslein, das ich meine,
Darvon Esaias sagt,
Hat uns gebracht alleine
Marie die reine Magd:
Aus Gottes ewgem Rat
Hat sie ein Kind geboren
Wohl zu der halben Nacht.

Ufm Berga da giht dar Wind

Ufm Berga da giht dar Wind,
Da wiegt de Maria ihr Kind,
Mit ihrer schlohengelweißen Hand;
Se hat och derzu keen Wiegenband.

„Ach Josef, liebster Josef mein,
Ach hilf mer wiegen mei Knabelein!"
„Wie kann ich d'r denn dei Knabla wiegn,
Ich kann ja kaum salber de Fingerla biegn."

Und unser Lieben Frauen

Und unser Lieben Frauen
Der traumet ihr ein Traum:
Wie unter ihrem Herzen
Gewachsen wär ein Baum,
Kyrie eleison!

Und wie der Baum ein Schatten gab
Wohl über alle Land:
Herr Jesus Christ der Heiland,
Also ist er genannt,
Kyrie eleison!

Und da sie es geboren hatt
Sie sah ihr liebes Kind an,
Sie knieet auf ein Marmelstein
Und bet es alsbald an,
Kyrie eleison!

Auch unser Liebe Fraue
Die zog ihr Kindlein schon,
Das sollen wir hören gerne:
Was gab Gott ihr zu Lohn?
Kyrie eleison!

Also sprach Gott der Herre
Wohl zu der Mutter sein:
„Und welchen Sünder du begehrst
Derselbig der sei dein!"
Kyrie eleison!

Meerstern ich dich grüße, o Maria hilf

Meerstern ich dich grüße, o Maria hilf!
Mutter Gottes süße, o Maria hilf!
Maria hilf uns allen aus dieser tiefen Not!

Du Rose ohne Dornen,
Du von Gott erkorne,
Maria hilf uns allen aus dieser tiefen Not!

Du Lilie ohnegleichen,
Der selbst die Engel weichen,
Maria hilf uns allen aus dieser tiefen Not!

Du Quelle aller Freuden,
Du Trösterin in Leiden,
Maria hilf uns allen aus dieser tiefen Not!

Hoch auf deinem Throne,
Aller Jungfrauen Krone,
Maria hilf uns allen aus dieser tiefen Not!

Gib ein reines Leben,
Sichre Reis daneben,
Maria hilf uns allen aus dieser tiefen Not!

Dich als Mutter zeige,
Gnädig uns zuneige,
Maria hilf uns allen aus dieser tiefen Not!

Nimm uns in deine Hände,
Uns das Licht zuwende,
Maria hilf uns allen aus dieser tiefen Not!

Hilf uns Christum flehen, o Maria hilf!
Fröhlich vor ihm stehen, o Maria hilf!
Maria hilf uns allen aus dieser tiefen Not!

Welt! mußt vergehn

Welt! mußt vergehn,
Tod wird dich mähn,
Rafft mit gleichem Rechte
Herrn und Knechte.

Welt! bist so schön,
Mußt doch vergehn!
Tod hat kein Erbarmen
Mit uns Armen.

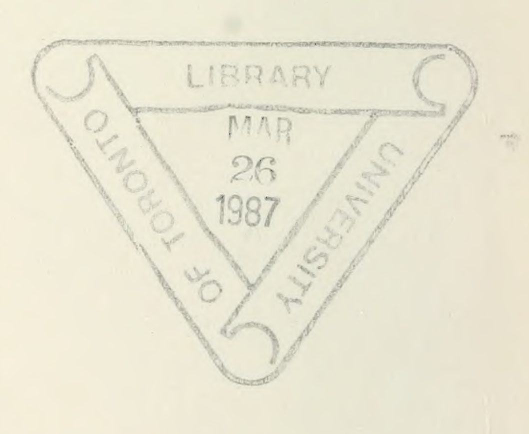
Wenn der Jüngste Tag will werden

Wenn der Jüngste Tag will werden,
Da falln die Sternlein auf die Erden,
Da beugen sich die Bäumelein,
Da singen die Waldvögelein,
Da kommt der liebe Gott gezogen
Auf einem großen Regenbogen:
„Ihr Toten, ihr sollt auferstehn!
Ihr sollt vor Gottes Gerichte gehn!
Ihr sollt treten auf die Spitzen,
Da die lieben Englein sitzen!
Ihr sollt treten auf die Bahn!"
Der liebe Gott nehm uns all in Gnaden an.

Inhalt

Einleitung und Auswahl von Edgar Hederer
Titelbild nach einem Holzschnitt von Albrecht Altdorfer




LIBRARY
MAR
26
1987
UNIVERSITY
OF TORONTO

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

PT
1204
V65
1900z
c.1
ROBA


UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 11 04 04 14 014 9